

# „Nur Polizisten sollten Waffen haben“ – 2019 war ein schlechtes Jahr für dieses Narrativ

Von Ryan McMaken | Mises Institute, 1. Januar 2020

Am 29. Dezember betrat ein bewaffneter Mann die West Freeway Church of Christ in Texas und erschoss zwei Gemeindemitglieder. Innerhalb von sechs Sekunden zog ein drittes Gemeindemitglied eine Waffe und erschoss den Bewaffneten.

Die Ereignisse wurden auf einem live übertragenen Video festgehalten, wobei die dramatischen Vorgänge – in den Augen vieler Beobachter – die Vorteile des privaten Schusswaffenbesitzes zur Verteidigung gegen bewaffnete Kriminelle verdeutlichten. Darüber hinaus hat sich der Bewaffnete, der bereits vorbestraft war, seine Waffe illegal beschafft und damit einen der zentralen Fallstricke von Waffenkontrolle aufgezeigt: nämlich dass Personen mit kriminellen Absichten durch Gesetze, die den Zugang zu Schusswaffen regeln, nicht so ohne weiteres in Schach zu halten sind.

Dennoch konnten sich viele Medien nicht dazu durchringen, zuzugeben, dass Schusswaffen in Privatbesitz in diesem Fall der Schlüssel zur Verhinderung eines größeren Massakers waren. Hätte die versammelte Gemeinde nämlich auf das Eintreffen der Polizei gewartet, so ist nicht klar, wie erfolgreich der polizeiliche Einsatz ausgefallen wäre. Es ist auch nicht klar, ob die Polizei, *wenn* sie schnell eingetroffen wäre, den Schützen sofort gestellt oder überhaupt die richtige Person gestellt hätte.

Diese Überlegungen reichten nicht aus, um zahlreiche Medienvertreter von ihrer Behauptung abzubringen, dass privater Waffenbesitz in Situationen wie diesen nicht hilfreich ist. Sowohl Regierungsvertreter als deren Unterstützer in den Medien beharren weiterhin darauf, dass man selbst wohlmeinenden Normalbürgern keine Schusswaffen anvertrauen sollte und dass in Wirklichkeit „Experten“ mit einer von der Regierung zertifizierten Polizeiausbildung benötigt werden.

[Verwandte Themen: [Polizei: „Wir sind die Experten – wagen Sie es nicht, uns zu kritisieren“](#) von Ryan McMaken]

Elvia Diaz von der *Arizona Republic* hat diese These gut veranschaulicht, als [sie schrieb](#):

Die Realität von Wilsons Heldentum ist viel komplexer. Er war nicht nur ein normales Gemeindemitglied, wie Waffenbefürworter glauben machen wollen. Einem ausführlichen Bericht der *New York Times* zufolge ist er nicht nur Mitglied des ehrenamtlichen Sicherheitsteams der Kirche, sondern auch [Schießausbilder](#), Besitzer eines Schießstandes und ehemaliger Sheriff der Reserve der örtlichen Sheriffstation.

Mit anderen Worten, er ist genau die Sorte von Mann, die man mit einer Schusswaffe um sich haben möchte. Aber wir wissen nichts über die mindestens sechs anderen Gemeindemitglieder, die in der West Freeway Church of Christ in White Settlement in Texas offenbar ebenfalls ihre Waffen zogen.

Und das ist beängstigend.

Für viele Menschen, die keine linken Journalisten sind, ist es alles andere als „beängstigend“, dass einige Privatpersonen mit unbekannter Qualifikation in der Kirchengemeinde bewaffnet waren. Schließlich haben diese Leute nie einen Schuss abgegeben, als sie sahen, dass der Angreifer außer Gefecht gesetzt worden war. Keiner von ihnen gab Anlass zu der Vermutung, dass von ihnen eine Gefahr für irgendjemand anderen ausgehen könnte.

Andererseits hat das Jahr 2019 reichlich Gelegenheit geboten, sich daran zu erinnern, welche Art von „Qualifikation“ und Heldenmut die von der Regierung bereitgestellten Sicherheitskräfte bieten.

Im Frühjahr 2019 verklagten die Eltern von Opfern des Amoklaufs an der Parkland-Schule die Schulbehörde und die Sheriffstation von Broward County, weil sie nicht rechtzeitig gegen den Amokläufer vorgegangen waren, der im Februar 2018 siebzehn Menschen an dieser Schule getötet hatte. [Nach Angaben der South Florida Sun-Sentinel](#) versuchten Polizeibeamte *wiederholt*, sich selbst zu schützen, anstatt die Opfer in der Schule zu schützen. Eine Analyse der Kommunikation zwischen den Sheriffs am Ort des Massakers bestätigte, dass „mindestens zweimal ein Beamter aus Broward einen anderen Beamten dazu aufforderte, sich selbst zu schützen, anstatt den Killer zu stellen“.

Unterdessen erinnerte das Jahr 2019 daran, dass Polizeibeamte Bürger in ihren eigenen vier Wänden grundlos erschießen, wie es bei [Atatiana Jefferson](#) am 12. Oktober der Fall war. Laut mehreren Berichten betrat der Todesschütze – ein inzwischen entlassener Polizist namens Aaron Dean – mitten in der Nacht unangekündigt Jeffersons Privatgrundstück. Er spähte in Jeffersons Fenster und innerhalb von Sekunden hatte der Beamte Jefferson erschossen. Jefferson hatte mit ihrem Neffen Videospiele gespielt.

Ebenfalls im Oktober wurde die ehemalige [Polizeibeamtin Amber Guyger zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt](#), weil sie Botham Jean in seiner eigenen Wohnung widerrechtlich erschossen hatte. Zum Zeitpunkt der Tat war Guyger eine Polizeibeamtin, die von der Arbeit nach Hause kam. Sie betrat unrechtmäßig die falsche Wohnung und erschoss Jean – den rechtmäßigen Bewohner der Wohnung – auf der Stelle.

Wenn es etwas gibt, das für den normalen Amerikaner „beängstigend“ sein sollte, dann ist es nicht die Vorstellung, dass einige gesetzestreue Bürger Schusswaffen tragen könnten. Der weitaus beängstigendere Gedanke ist das Wissen, dass einige Polizeibeamte so erpicht darauf sind, Wohnungsinhaber in ihren eigenen Wohnzimmern zu ermorden.

## Mehr Waffen, mehr Kriminalität?

Diese Fakten werden zweifellos nicht die üblichen medialen Narrative entgleisen lassen, dass es angeblich zu viele Waffen gibt und dass die Polizei – die gleichen Leute, die Wohnungsinhaber in ihren Häusern erschießen oder sich hinter Autos verstecken, wenn sie mit *echter* Gefahr konfrontiert sind – die innere Sicherheit durch Waffenverbote gewährleisten und generell für unsere Sicherheit sorgen kann.

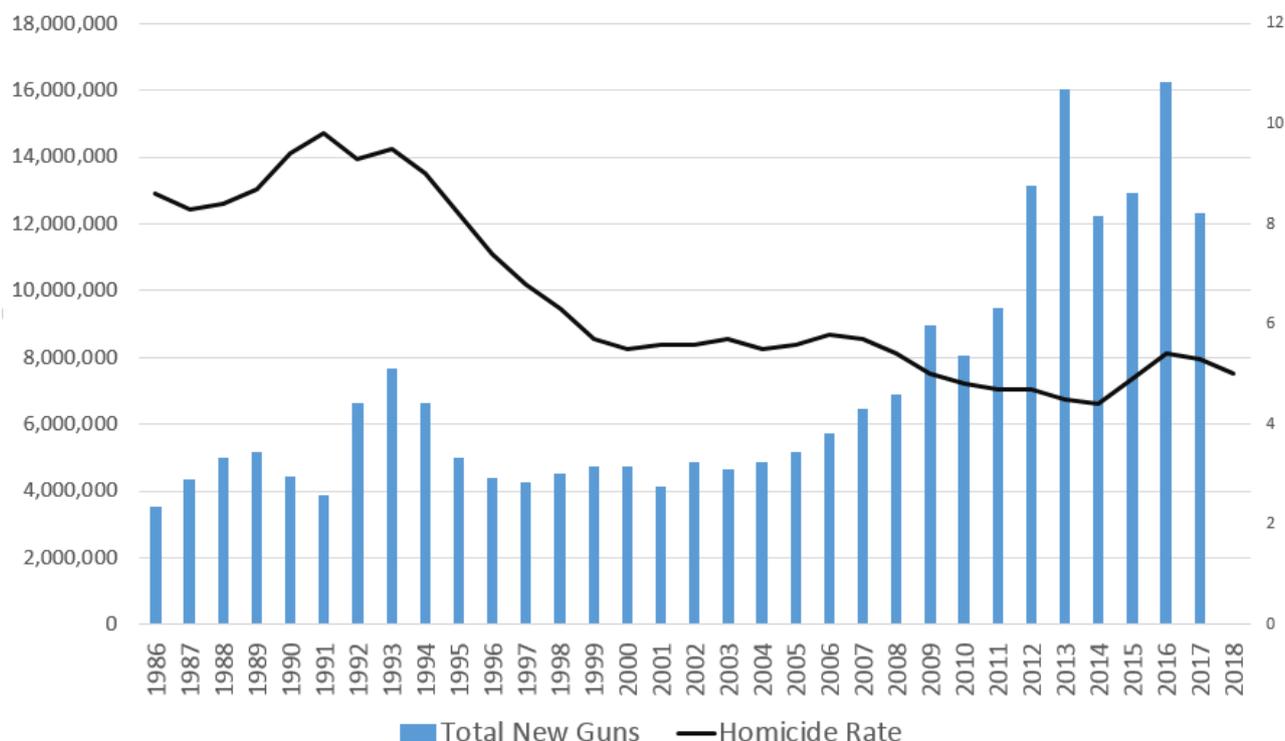
Glücklicherweise sprechen die Fakten wenig für die Annahme, dass mehr legaler Waffenbesitz ein Problem darstellt, wenn es um Tötungsdelikte geht.

Gemäß den Daten des Bureau of Alcohol, Tobacco, Firearms and Explosives (BATF) aus dem Jahr 2019 zur Waffenherstellung ist die Gesamtproduktion und -einfuhr von Waffen in den USA in den letzten zwanzig Jahren erheblich gestiegen. Betrachtet man die Gesamtzahl der in den USA produzierten Waffen (die exportierten Waffen nicht mitgezählt) und die Gesamtzahl der importierten Waffen, so stellt man fest, dass die Produktion neuer Waffen von etwa 4,5 Millionen im Jahr 1998 auf mehr als zwölf Millionen im Jahr 2017 gestiegen ist.<sup>1</sup> Im selben Zeitraum sank die Mordrate von 6,3 pro 100.000 auf 5,3. Nach Jahren steigender Waffenproduktion fiel die Mordrate in den USA im Jahr 2014 sogar auf ein Fünfzigjahrestief. Diese Wechselbeziehung *beweist* natürlich nicht, dass mehr Waffen die Kriminalität verringern. Aber diese Beziehung deutet stark darauf hin, dass die Vorteile eines erhöhten Waffenbesitzes – nämlich größere Selbstverteidigungsmöglichkeiten für Privatpersonen – größer sind als die potenziellen Kosten.

---

1 In den BATF-Statistiken sind die für militärische Zwecke hergestellten Waffen nicht enthalten, wohl aber die von zivilen Polizeikräften verwendeten Waffen. Die Gesamtzahl der Waffen der Polizeikräfte wird jedoch auf nur eine Million geschätzt. Laut *American Military News* (unter Berufung auf das Small Arms Survey) „verfügt das US-Militär über etwa 4,5 Millionen Waffen und die Polizei in den Bundesstaaten und Kommunen über etwas mehr als eine Million“. Vgl. <https://americanmilitarynews.com/2018/06/us-civilians-own-400-million-guns-compared-to-militarys-4-5-million-survey-shows/>.

Total New Guns in US (Total = Manufactured in US + Imported - Exported) vs.  
US homicide rate (right axis, n per 100,000)



Darüber hinaus zeigen [neue, im September 2019 veröffentlichte Daten zu Tötungsdelikten](#), dass die Mordrate in den USA seit 2016 zwei Jahre hintereinander gefallen ist und fast nur noch die Hälfte der landesweiten Mordraten aus den frühen 1990er Jahren beträgt.

Viele Staaten mit laxen Waffenkontrollgesetzen gehören auch zu den Staaten mit den niedrigsten Mordraten. Vermont, New Hampshire und Maine zum Beispiel – die alle nur wenige Waffenbeschränkungen haben – [melden bemerkenswert niedrige Mordraten](#). Andere waffenrechtlich tolerante Bundesstaaten wie Utah, Iowa und South Dakota haben Mordraten, die mit denen kanadischer Provinzen vergleichbar sind, obwohl man uns sagt, dass Kanada nur wegen der Waffenbeschränkungen niedrige Mordraten habe. Die Realität der Gewaltkriminalität ist eindeutig vielschichtiger, als die übliche Behauptung „mehr Waffenkontrolle führt zu weniger Kriminalität“ vermuten lässt.

Viele Aktivisten, die sich gegen privaten Waffenbesitz einsetzen, bestehen weiterhin darauf, dass nur Polizeibeamte und andere Staatsbedienstete Schusswaffen tragen sollten und dass die Polizei die Bevölkerung vor Gewaltverbrechern schützen wird. Es ist jedoch unklar, warum die Öffentlichkeit diese ziemlich überzogene Behauptung akzeptieren sollte. Denn das Jahr 2019 hat mehrfach gezeigt, dass die Polizei die Öffentlichkeit gefährdet, während sie für ihre eigene Sicherheit sorgt. Unterdessen gab es am Ende des Jahres einen weiteren Fall, in dem private Waffenbesitzer einen mörderischen Amokläufer weitaus erfolgreicher aufhielten, als es die Polizei je hätte tun können. Und der Fall in der texani-

schen Kirche war auch nicht [das einzige bemerkenswerte Beispiel](#), an das wir uns in diesem Jahr erinnern können. Es ist natürlich durchaus möglich, dass Fälle wie diese nicht typisch oder repräsentativ für das Verhalten der Polizei sind oder dafür, was passiert, wenn bewaffnete Kriminelle Unschuldige angreifen. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass es in diesem Jahr schlecht für die Befürworter von Waffenkontrolle aussah. Vor die Wahl gestellt, eine Waffe zum Schutz zu besitzen oder auf den Schutz der Polizei zu vertrauen, entscheiden sich viele offenbar weiterhin für Ersteres.

---

Über den Autor:

Ryan McMaken ist leitender Redakteur am amerikanischen Mises Institute. An der University of Colorado hat er einen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften sowie in Politikwissenschaften gemacht. Für den Bundesstaat Colorado war er als Ökonom in der Wohnungswirtschaft tätig. Er ist auch Autor von [Breaking Away: The Case of Secession, Radical Decentralization, and Smaller Polities](#) sowie [Commie Cowboys: The Bourgeoisie and the Nation-State in the Western Genre](#).

Weitere Aufsätze von Ryan McMaken in deutscher Übersetzung finden Sie hier:

<https://www.misesde.org/2011/09/mcmaken-ryan/>

Den amerikanischen Originalartikel **2019 Was a Bad Year for the "Only Cops Should Have Guns" Narrative** kann man hier abrufen:

<https://mises.org/wire/2019-was-bad-year-only-cops-should-have-guns-narrative>

Übersetzung: November 2023